

Thomas Widera

## Das Projekt „Sorbenpolitik in der DDR. Strukturen, Akteure und Interessen zwischen 1968 und 1989“

In dem am 1. September 2021 mit einer Laufzeit von drei Jahren am Sorbischen Institut begonnenen Forschungsprojekt zur Sorbenpolitik in der DDR wird ein Forschungsdesiderat bearbeitet. Wenn 30 Jahre nach dem Ende der SED-Herrschaft im Forschungsfeld einer politischen Geschichte der Sorben in der DDR noch Leerstellen wie diese existieren, liegt der Gedanke nahe, die Ursache dafür in einem generellen Problem zeitgeschichtlicher Forschungen zu suchen: Die Sperrfrist<sup>1</sup> der archivalischen Aktenüberlieferung endet exakt nach diesem Zeitraum. Dass Sperrfristen eine Rolle für die historische Forschung spielen können, wird durch die Wahl von Themen und der Markierung zeitlicher Begrenzungen in den neuen Veröffentlichungen zur sorbischen Zeitgeschichte bekräftigt. Auffallend unterscheidet sich in Annett Bresans Biografie des Pädagogen und Ethnologen Pawoł Nedo (1908–1984) die Ausführlichkeit bei der Darstellung der Betätigungsfelder Nedos. Seine 20jährige Tätigkeit in politischen Ämtern seit 1933 als Domowina-Funktionär und nach dem Nationalsozialismus beim Neuaufbau des sorbischen Schulwesens umfasst etwa 200 Buchseiten, auf die mehr als 30 Jahre im wissenschaftlichen Beruf nach 1952 entfallen 45 Seiten. Nedo schied mit der Emeritierung 1968 aus seinen beruflichen Funktionen an der Humboldt-Universität Berlin aus, keineswegs jedoch endete seine wissenschaftliche Arbeit (BRESAN 2002).<sup>2</sup>

Die Studien zur Geschichte der Sorben in der DDR bisher setzten Schwerpunkte auf die ersten zwei Jahrzehnte bis 1970 (PECH 1999; SCHURMANN 2016), wenn sie sich nicht wie die Monografie Michael Richters zum Aufbau des Parteiensystems in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) im Titel erkennbar zeitlich noch stärker einschränkten (RICHTER 2017). Sie richteten den Fokus auf den Aufbau von neuen Strukturen in der Nationalitäten- oder Minderheitenpolitik nach 1945. Gut erforscht sind die prosorbische Bildungs- und Sprachenpolitik von Staats- und Parteiorganen in der DDR (ELLE 1995, PECH 2012) und die Domowina als wichtigste sorbische Kulturorganisation (ELLE 2010). Beschrieben wurde die Verstrickung von Sorben in den Repressionsapparat und ihre Überwachung durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) (MEŠKANK 2014, MEŠKANK 2016). Systematisch dokumentiert sind weiterhin Devastierungen im sorbischen Siedlungsgebiet der Lausitz<sup>3</sup> und in Verbindung damit, als Folge der Abaggerung von Dörfern und Flächen für den Braunkohlenabbau, das gravierende Verschwinden materieller Artefakte sorbischer Kultur (ELLE 1992, FÖRSTER 2014). Das gilt auch für die überwiegend kulturwissenschaftlichen Untersuchungen von Strategien der Gegen-

<sup>1</sup> Grundsätzlich galt zwar die allgemeine Schutzfrist (30 Jahre) des Bundesarchivgesetzes nicht für die Unterlagen der staatlichen Behörden, der politischen Organisationen und anderer Institutionen der ehemaligen DDR, doch weitere Bestimmungen, insbesondere die Sperrfrist für personenbezogene Unterlagen begrenzen das Recht auf Akteneinsicht.

<sup>2</sup> In die bibliographischen Angaben zu dem knappen Forschungsüberblick können nur Hinweise auf ausgewählte Beiträge aus der Fülle der neuesten Forschungsliteratur aufgenommen werden.

<sup>3</sup> Im Verwaltungsaufbau der DDR erstreckte sich die Lausitz über die Kreise Bautzen, Bischofswerda, Kamenz, Löbau, Niesky im Bezirk Dresden und Calau, Cottbus, Forst, Hoyerswerda, Lübben, Senftenberg und Spremberg im Bezirk Cottbus.

wehr, der Selbstbehauptung und der Veränderungen im Gebrauch der Sprache, die auch die jüngste Vergangenheit einbeziehen (KELLER 2000, NORBERG 1996, RATAJCZAK 2004). Andere Segmente sorbischer Geschichte wie die Verbindungslinien zwischen sorbischer Kultur und den Kirchen, besonders von Kirchengemeinden der katholischen Diaspora als Refugien für Sprache und Glaube, werden oft in einem größeren zeitlichen Zusammenhang und nicht allein auf die DDR bezogen behandelt (KOWALCZYK 1999, NORBERG 2008, PECH 2009, WALDE 2003). Gleichermaßen betrifft das Fragen der Bewahrung, Pflege und Weitergabe kultureller Identität (HELLER 1996, NORBERG/KOSTA 2008, SCHOLZE 2003). Die Beiträge der neuerlich verstärkt Aufmerksamkeit findenden Untersuchungen zu „tschechisch-sorbischen Kontaktthemen“ (ŘEZNÍK 2014: 25) und zur „Geschichte und Kultur der Oberlausitz“ (vgl. BAHLCKE 2001, KUNZE 1999, MÜLLER 2011) konzentrieren sich insgesamt mehr auf die historische Periode der Neuzeit. Eine integrierte Geschichtsschreibung oder „komplementäre Geschichte der Lausitz“ (POLLACK 2015: 121) sucht man hingegen vergebens. Neue Publikationen zur sächsischen Landesgeschichte setzen vielmehr die traditionell dynastische Historiographie fort und berücksichtigen Sorben als Handlungssubjekte der Geschichte entweder unzureichend (GROSS 2001) oder ignorieren sie weitgehend (KROLL 2014). Ein Buch über die katholische Jugend in der DDR (BÖRGER/KRÖSELBERG 1993) und selbst ein Band zum 500-jährigen Jubiläum der Reformation (NIEDERSEN 2017) kommen ohne jeden Hinweis auf die besondere Situation sorbischer Christen aus. Damit wird nicht nur die Bedeutung der Reformation für katholische wie evangelische Sorben (vgl. MALINK 2017), sondern zugleich die partielle Mitbeteiligung der Vertreter beider Konfessionen an obrigkeitlichen Maßnahmen gegen Sorben unterschlagen.

An die zahlreichen Forschungsergebnisse der sorbischen Geschichtsschreibung anknüpfend werden im Projekt die Jahre von 1968 bis 1989 in den Blick genommen. Für einen Beginn der Untersuchung 1968 lässt sich mit der Krise (ZWÄHR 2007) im Umfeld des 20. Jahrestages der Verabschiedung des „Gesetzes zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung“ (1948) argumentieren: SED-Funktionäre bewerteten die ausgeprägte und verbreitete Sympathie vieler Sorben für die Reformpolitik tschechoslowakischer Kommunisten im „Prager Frühling“ 1968 als ein alarmierendes Loyalitätsdefizit.<sup>4</sup> Während sie offen wie bei der Überführung des von Karl-Heinz Kurras in West-Berlin erschossenen Studenten Benno Ohnesorg mit den protestierenden Studenten im Westen sympathisiert hatten (MÜLLER-ENBERGS/JABS 2009), blickten sie beunruhigt auf das Nachbarland Polen. Dort führten ihnen die gewaltsam beendeten Demonstrationen Tausender Studenten vor Augen, dass sich die Jugendrevolte 1968 keineswegs auf westliche Staaten beschränkte (FREY 2008: 197–202). In großer Sorge informierte der Leiter der Abteilung Sorbenfragen des Ministeriums des Innern (Mdi) seine Vorgesetzten über die auch nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei anhaltenden Emanzipationsforderungen sorbischer Intellektueller.<sup>5</sup>

Die in administrativen Sperrfristen begründete Herausforderung für die zeitgeschichtliche Forschung ergänzte Bresan mit dem Hinweis auf eine weitere Hürde bei der

<sup>4</sup> Informationsbericht über die Arbeit der Domowina im August 1968 [paraphiert 23.09.1968], Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA), Ministerium des Innern der DDR (Mdi/DDR), Abteilung Sorbenfragen 0986, Bl. 712–726.

<sup>5</sup> Schreiben Holders an Generalmajor Huth, 18.11.1968, Mdi/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1004, Bl. 100–101.

Bearbeitung zeitnaher Geschichte: Ihr Buch trägt den Untertitel „Ein biografischer Beitrag zur sorbischen Geschichte“, und sie schreibt, dass zu Nedos „Leben und Wirken nur ein geringer zeitlicher Abstand“ bestehe. Als Folge davon dominiere die Hegemonie der Erinnerungen von „Zeitgenossen und Weggefährten“ das in der Gesellschaft geprägte Bild seiner Persönlichkeit (BRESAN 2002: 7). Sie benennt einen Umstand, dessen vielfältige Dimensionen an dieser Stelle nur kurz umrissen werden können, die aber als in den Prozess aller Zeitgeschichtsforschung eingeschriebene Rahmenbedingung erwähnt werden müssen. Denn die Autorität von „Zeitgenossen und Weggefährten“ setzt der historischen Retrospektive unmerklich Einfassungen, die einschränkender sein können als andere Formen der Begrenzung des Sagbaren. Schließlich begleiten Mitlebende die Wege der zeithistorisch Forschenden in ihre Lebensgeschichte – und wehren sich mitunter leidenschaftlich gegen die verlorene Deutungsmacht ihrer Vergangenheit, wobei sie sich mit anderen Interpretationsinstanzen wie Medien und den Experten der politischen Streitkultur verbünden (vgl. THIESSEN 2011). Allerdings können allein sie Auskunft geben zur „heutigen Sicht auf die damaligen Ereignisse“, wenn es darum geht, „Weichenstellungen und Brüche eines Lebens“ (PLATO/SCHÖNHERR 2010: 190), eingebettet in die historischen Zusammenhänge, besser zu verstehen. Die Überwindung der vom Zeitgeist errichteten Grenzen stellt für die Forschung eine vergleichbare Schwierigkeit dar wie amtliche Hindernisse des Zugangs zu den Archiven. Doch beide verringern sich mit dem wachsenden zeitlichen Abstand zum Forschungsgegenstand.

Im Projekt „Sorbenpolitik“ werden auf breiter Quellenbasis, unter Auswertung bisher in der Forschung nicht berücksichtigter Archivalien und durch Einbezug von Zeitzeugen, die staatlichen Organe und Institutionen der Minderheitenpolitik, die maßgeblichen Akteure und ihre Interessen analysiert. Es ist so konzipiert, dass der Blick auf das gesamte sorbische Siedlungsgebiet fällt und auf die von der Politik betroffenen Menschen in der Region, auf ihre Reaktionen und auf die Veränderungen im zweisprachigen Gebiet im Zeitraum von 1968 bis 1989. Gleichwohl ist eine Auswahl von Gemeinden erforderlich, die jeweils Teile der Gesamtheit exemplarisch repräsentieren wie etwa das evangelische Kirchspiel Schleife (vgl. ADAM 1997, TSCHERNOKOSHEWA 2013) und die katholischen Dörfer (vgl. BUCHHOLT 1996, WALDE 2014) östlich von Kamenz. Die Untersuchung fokussiert nicht vordergründig Behörden und Instanzen, sondern Personen und ihr Handeln. Damit werden Lücken zu den Auswirkungen der Sorbenpolitik in der DDR geschlossen und gleichzeitig neue Forschungsperspektiven eröffnet.

Im Zentrum des Projekts steht die Frage, wie sich die Menschen aus zwei unterschiedlichen Kulturen begegneten. Die beiden Kulturen befanden und befinden sich wie überall fortlaufend im Umbruch. Kulturgeschichtliche Forschung konnte für globale Trends nachweisen, dass in Transformationsprozessen „Assimilation und Differenz in einer engen Wechselbeziehung zueinander“ stehen und dass keineswegs zwangsläufig die Kultur der Mehrheitsbevölkerung diejenige der Minderheit verdrängt oder unkenntlich macht (GÖDDE 2013: 536). Die Formulierung markiert als Ausgangshypothese die Analyseperspektive auf den Forschungsgegenstand „Sorbenpolitik“, um deren Wirkungen bestimmen zu können. Der Prozess des gegenseitigen Verstehens, der Akzeptanz und Annäherung von Sorben und Deutschen ist nicht abgeschlossen, er reicht über die Gegenwart hinaus in die Zukunft. Somit besitzen die Resultate der SED-Sorbenpolitik für die Gestaltung des Strukturwandels in der Lausitz eminente Bedeutung (vgl. JACOBS/NOWAK 2020, STAEMMLER 2021). Heute stehen die Bewohner von Ober- und Niederlausitz vor einer mindestens ebenso großen Herausforderung wie in der forcierten

Industrialisierung nach 1950. Die territoriale Neugliederung der DDR in Bezirke 1952 und die Entscheidung für den Ausbau des Bezirks Cottbus zum Kohle- und Energiezentrum (vgl. HÜBNER 1984) markieren einen für die sorbische Geschichte wie für die Geschichte der Lausitz unumkehrbaren Einschnitt (vgl. PECH 1999: 48–50 und 82). Seitdem setzte sich die Umgestaltung der Lausitz mit erhöhtem Tempo fort. Nachgeordnet blieben Fragen der Integration von kultureller Differenz in die Gestaltung des Zusammenlebens im zweisprachigen Gebiet. Beiläufig verschwanden sorbische Elemente aus dem Alltag oft als Folge von Langzeitwirkungen individueller Diskriminierungserfahrungen. Auch aus anderen Gründen nahm die Selbstbezeichnung von Menschen als sorbisch ab, überlappt von gegenläufigen Tendenzen der Wiederentdeckung und Wiederaneignung sorbischer Identität (vgl. RATAJCZAK 2003).

Die politischen Entscheidungen zum Ausstieg aus der kohlebasierten Energiewirtschaft eröffnen jetzt mit der Neuverhandlung der Zukunftskonzepte die Aussicht, gleichwertig mit Technologie und Technik die kulturellen Aspekte der im sorbischen Siedlungsgebiet lebenden Menschen unmittelbar einzubeziehen. Sie verfügen über einen unverzichtbaren Schatz an bikulturellen Erfahrungen. „Kulturell diversifizierte Gesellschaften“ seien „lebendiger, sozial flexibler, innovativer, anpassungsfähiger und wandlungsbereiter“, wird der Chefvolkswirt der Deutschen Bank, David Folkerts-Landau, in einem Beitrag über „Nationale Identität in Krisenzeiten“ zitiert (ARNOLD/BISCHOFF 2016). Ein hoffnungsvoller, optimistischer Satz.

In die Diskussion um die Vielfalt der neu zu entwickelnden Lebenschancen zielt dieses Projekt. Nachfolgend werden einige der zentralen Forschungsfragen und abschließend ein erstes Zwischenergebnis der Recherchen in einem Schlaglicht auf das Institut für sorbische Volksforschung vorgestellt: 1968 sollten die Wissenschaftler des Instituts verbindlich auf die Dogmen der SED-Führung in der Geschichtsschreibung über die Nationalitätenpolitik in der DDR festgelegt werden.

## **Forschungsfragen zur SED-Sorbenpolitik, Themen und Thesen**

Anders als in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft proklamierten die politisch Verantwortlichen in der SBZ/DDR eine Wende der deutschen Minderheitenpolitik im Umgang mit den Sorben, von Pawoł Nedo als „Umbruch von historisch einmaligem Ausmaß“ bezeichnet (NEDO 1965: 112). Sie vollzogen eine Abkehr von der zuvor verfolgten Politik der Germanisierung und Eliminierung des Sorbischen hin zu seiner Bewahrung und Förderung.<sup>6</sup> Trotzdem wurde in den vier Jahrzehnten der DDR das sorbische Siedlungsgebiet einem Transformationsprozess sondergleichen unterworfen. In der Region fand ein tiefgreifender struktureller und sozialer Wandel mit unabsehbaren Langzeitfolgen für die Gemeinschaft der Sorben statt (vgl. FÖRSTER 1998, MEŠKANK 2017, PECH 2003: 118–129). Das Forschungsvorhaben berücksichtigt den Zeitraum nach Gründung der DDR und diese Phase der entscheidenden Weichenstellungen, setzt aber den Schwerpunkt der Untersuchung auf die Jahre von 1968 bis 1989.

---

<sup>6</sup> Im politischen Alltag wurde das Gesetz von 1948 umgangssprachlich als Gesetz zur „Förderung“ des sorbischen Volkes bezeichnet, vgl. Interview der Sächsischen Zeitung mit dem Vorsitzenden des Rates des Kreises Bautzen, Güttler, 17.12.1955, SächsHStA, Mdl/DDR, Abteilung Sorbenfragen 0368, Bl. 274.

Ausgehend von den Ereignissen 1968 im Umfeld der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ ist das Ziel des Projektes eine Analyse der Sorbenpolitik und ihrer Strukturen sowie des Handelns der Staats- und Verbandsfunktionäre. Erlebten Sorben die sozialistische Nationalitätenpolitik in ihrem Wohnumfeld in der vielerorts jahrzehntelang nicht durchgängig verwirklichten zweisprachigen Beschriftung? „Bis Ende 1988 haben alle volkseigenen sowie genossenschaftlichen Einrichtungen, Einrichtungen des Handels, Dienstleistungen und Gaststätten sowie staatlichen Einrichtungen die deutsch-sorbische Kennzeichnung zu realisieren.“<sup>7</sup> Hatte sich sorbische Selbstbehauptung gegenüber den utilitaristischen Modernisierungskonzepten und ideologischen Postulaten der SED-Führung (vgl. PECH 1999: 76–81) so wenig durchsetzen können? Überlagerten politische und ideologische Vorgaben der SED die Möglichkeiten, sorbische Sprache und Kultur zu fördern, wenn Parteitagebeschlüsse die „bewusste und schöpferische Mitarbeit der sorbischen Bürger in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens“<sup>8</sup> verlangten? Was unterschied die Domowina von anderen staatlichen Institutionen und Organisationen im sorbischen Siedlungsgebiet, was unternahm sie, um sorbische Identität zu pflegen und zu erhalten? Verfügt Domowina-Funktionäre diesbezüglich über Handlungsmöglichkeiten und wenn ja, wurde der politische Gestaltungsspielraum für die Belange sorbischer Kultur und Sprache seit Ende der 1960er-Jahre tatsächlich größer? Unabänderlich galt das Axiom der SED: „die Entfaltung und Weiterentwicklung der sorbischen Sprache und Kultur ist nur im Sozialismus gegeben. Auch die ethnische Perspektive der Sorben ist nur durch den Sozialismus gegeben. Also das Primäre ist immer der Sozialismus in seiner Gesamtheit.“ Das durften sie niemals aus den Augen verlieren (ELLE 1995: 218).

Gemeinhin wird die offiziell als „nationale Organisation der Sorben“ (ELLE 2010: 10) bezeichnete Domowina als ein Instrument der SED-Sorbenpolitik angesehen, um den Sozialismus im zweisprachigen Gebiet zu verwirklichen: „In Zusammenarbeit mit dem Kreissekretariat der Domowina ist zu sichern, dass traditionelle Höhepunkte wie die Vogelhochzeit, der Ostereierwettbewerb, die Herbstkonzerte langfristig vorbereitet und jährlich durchgeführt werden.“<sup>9</sup> Die Pflege kultureller Traditionen bezweckte die Integration der sich als Sorben und Wenden verstehenden Bewohner der Lausitz (NORBERG 1996: 29) in die sozialistische DDR. Domowina bedeutete ideologische Transmission, Belehrung und Kontrolle der Sorben: „Die Domowina [...] wird durch die Abteilung Staats- und Rechtsfragen des ZK gesondert angeleitet und hat vor der Leitung der Abteilung zu berichten. Für die Nationalitätenpolitik ist unter Führung der Partei der sozialistische Staat verantwortlich“.<sup>10</sup> Darüber hinaus muss aber gefragt werden, ob die Domowina für die Sorben selbst – ein „Glücksfall“ hinsichtlich ihrer Interessen – anders als von der SED-Führung intendiert, als Agentur der Segmentierung staatlicher Autorität wirkte. „Es ist zweckmäßig, dass die örtlichen Staatsorgane die Organe der Domowi-

<sup>7</sup> Beschluss der Volksvertretung der Gemeinde Neschwitz undatiert [1987], SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1080, Bl. 137–141.

<sup>8</sup> Richtlinie über die Aufgaben des Aktivs für Sorbenfragen beim 1. Stellvertreter des Rates des Bezirkes Cottbus, 21.11.1967, SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 0746, Bl. 312–316.

<sup>9</sup> Maßnahmeplan Rat des Kreises Weißwasser, 16.06.1977, SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1031, Bl. 30–36.

<sup>10</sup> Information über die erste Beratung der Arbeitsgruppe für Sorbenfragen bei der Abteilung Staats- und Rechtsfragen des Zentralkomitees (ZK) der SED, 26.09.1977, ebd., Bl. 3–7.

na in die Aufgaben einbeziehen und mit ihnen gemeinsam durchführen.“<sup>11</sup> Einerseits versuchten die führenden Domowina-Funktionäre, voller Überzeugung und keineswegs gezwungenermaßen, politische Ziele der SED durchzusetzen. Zugleich mussten sie ihre Aufgabe erfüllen, die sorbische Bevölkerung in die Modernisierungsprojekte einzubinden. Das erforderte partielles Entgegenkommen. In der Folge zerlegten sie die nicht an den Interessen der Betroffenen ausgerichteten Entscheidungskomplexe staatlicher Zentralinstanzen in Bestandteile, die sich den regional und lokal verschiedenen Rahmenbedingungen für politisches Handeln besser anpassten als generalisierte Parteidirektiven.

Andererseits erwies sich die Domowina außerstande, der durch das SED-Politbüro allgemein verfügten und die sorbische Kultur gleichermaßen betreffenden Eliminierung des Christentums ein Äquivalent entgegen zu setzen. Mehr noch, im Übereifer einseitiger Fixierung auf rasche Erträge aus dem für die Lausitz konzipierten Industrialisierungsvorhaben hinderten SED-Funktionäre die Domowina-Führung, ihrem in den Gründungsdokumenten festgeschriebenen Auftrag zur Bewahrung und zur Förderung der sorbischen Kultur nachzukommen. Über lange Jahre überließ sie – genötigt von der SED – dieses Politikfeld den Kirchen, ehe die Domowina begann, eigene kulturelle Akzente zu setzen. Viel zu spät erhoben einflussreiche Partei- und Verbandskader wie der Domowina-Vorsitzende Jurij Grós ihre Stimme für die sorbischen Interessen.<sup>12</sup>

Mit den Funktionären im Partei- und Staatsapparat und denen anderer Institutionen richtet sich das Forschungsinteresse auf die Strukturen der Durchsetzung von Politik, auf ihre Konzeption und auf die Praxis. Wie vollzog sich nach 1968 die weitere Einbindung der sorbisch sprechenden Bevölkerung in die sozialistischen Aufbauprojekte, in die Industrialisierung und die intensivierete Energiewirtschaft? Welche Elemente bildeten sorbische Identität im sozialistischen Betrieb ab? Wie griff die Kollektivierung der Landwirtschaft in traditionelle Lebensformen der in den Dörfern lebenden Sorben ein und veränderte sie dauerhaft (vgl. PECH 2004)? Viele verhielten sich zunächst ablehnend abwartend: „Die LPG Nebelschütz hat nur deutsche Mitglieder. Die Sorben stehen außerhalb. Durch die Gründung der LPG verschärft sich der Klassenkampf im Dorf. [...] nationale Gegensätze wachsen“.<sup>13</sup> Wem gelang es, wenn es nicht mehr die Familienverbände waren, deren Mitglieder zuvor gemeinsam die Höfe bewirtschaftet hatten, in der zunehmend diversifizierten Arbeitswelt eine dauerhafte Basis zur Pflege von Sprache und Kultur zu schaffen?

Im Projekt wird nach Gemeinsamkeiten und Konflikten zwischen Sorben und Deutschen generell gefragt, aber auch nach solchen zwischen Funktionären, die verschiedenen Institutionen angehörten, wie sie sich abzeichnen in Äußerungen wie dieser: „Die Genossen zweifeln an der Realisierung der Empfehlungen, weil sie für die örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe keine verbindliche Festlegung sind.“<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Niederschrift über die zweite Beratung der Arbeitsgruppe für Sorbenfragen bei der Abteilung Staats- und Rechtsfragen des ZK der SED, 12.01.1978, ebd., Bl. 42–44.

<sup>12</sup> Referat von Grós zur Beratung im MdI am 27.10.1988, SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1029, Bl. 180–193.

<sup>13</sup> Bericht über den Erfahrungsaustausch beim Rat des Kreises Kamenz, 12.08.1954, SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 0366, Bl. 90–93.

<sup>14</sup> Aktennotiz Hanskes zu einem Gespräch im Sekretariat des Domowina-Bundesvorstandes zur Zusammenarbeit mit örtlichen Organen, 02.12.1974, SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1032, Bl. 287–288.

Eine der Hypothesen im Projekt lautet, dass im Untersuchungszeitraum unter allen Antworten auf die Frage, welche Faktoren die Sollbruchlinien zwischen Sorben und Deutschen markierten, an erster Stelle die marxistische Ideologie genannt werden muss. Als Anhänger einer materialistischen Weltanschauung, die politisch-ökonomische Ziele in den Mittelpunkt rückte, mussten die SED-Funktionäre die Belange von sorbischer Kultur und Sprache nachrangig behandeln, obwohl sie bemerkten, wie die Kirchen das Gewicht auf die Wertschätzung der sorbischen Traditionen verlagerten (PECH 2003: 112–117). Die katholische Kirche spielte sich als „Bewahrer des sorbischen Nationalitätsgedankens, der sorbischen Sprache und Kultur auf“.<sup>15</sup> Verärgert registrierten sie die ungebrochene Attraktivität des katholischen Brauchtums unter den Sorben: „Der Besuch der Kinder in der Schule Panschwitz-Kuckau zum Fronleichnamstag 1970 war im Verhältnis zu anderen kirchlichen Feiertagen gering. So waren ca. 20–25% der Schüler in der Schule. In einigen Klassen waren überhaupt keine Schüler da“.<sup>16</sup> Als sich 1986 mit etwa 1000 Reitern so viele wie zuvor nicht am „Osterreiten“ beteiligten, erblickten beide Seiten darin eine Bestätigung dafür, „dass Glaube und Sorbe eine Einheit“ bildeten und künftig „mit einer weiteren Forcierung derartiger Aktivitäten zu rechnen“ sei.<sup>17</sup> Die aktive Beteiligung von Kirchen und Gläubigen an Wallfahrten, Prozessionen und am „Osterreiten“ demonstrierte in aller Öffentlichkeit die historisch fundierte Symbiose von Sorbentum und Christentum.

„Dorfgeistliche schufen die Anfänge der sorbischen Schriftsprachen“ (NEDO 1965: 106), wobei neuere Forschungen die Ambivalenz von Förderung und Unterdrückung von Seiten der Kirchen beschreiben (vgl. NORBERG 2008; MEŠKANK 2008). Unstrittig wuchs ihre Bedeutung seit der Reformation, um in Liturgie, Gebet und Liedgut, nicht zuletzt in einer Übersetzung der Bibel in ihre Sprache die Gläubigen für die neue Kirche zu gewinnen. Der daraus resultierende Stellenwert einer Zugehörigkeit zu einer der beiden großen Konfessionen setzte sich fort bis in die DDR. Kirchen, die katholischen mehr als die evangelischen, stellten für Sorben den integrativen Raum von Sprache und Glaube: „Die Religion ist bei den katholischen Sorben ein Grundelement ethnischer Identität geblieben“ (WALDE 2003: 314). Dies schloss selbstverständlich die Teilnahme am Gottesdienst ein. Diesem Fakt hätten staatliche Institutionen wie die Abteilung Sorbenfragen des Mdl, die Domowina oder lokale Amtsstellen ein gleichwertiges kulturelles Äquivalent entgegensetzen müssen. Spät hielt der Domowina-Vorsitzende Grós gegenüber leitenden SED-Funktionären fest, wie wenig diese im öffentlichen Raum bessere Voraussetzungen zur Anwendung der sorbischen Sprache schufen. Allerdings fand er keine eigenen Worte und trug die Kritik der Geistlichen vor, die er kurz und bündig zusammenfasste: „Die sorbische katholische Kirche spricht offen von einer ernsten Bedrohung der nationalen Substanz der Sorben und von einem rapiden Fall der Sprachanwendung.“<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Bericht mit Anlagen über den Einsatz 18.–20.03.1968 im Zweisprachengebiet, 19.04.1968, BStU ZA, MfS HA XX/4 3582, Bl. 1–17.

<sup>16</sup> Undatierter Bericht [übergeben am 09.06.1970], BStU, MfS BV Dresden AIM 344/89 Teil II Bd. 3, Bl. 352.

<sup>17</sup> MfS-Bezirksverwaltung Dresden, Information über Stimmungen und Reaktionen zur Entwicklung der sorbischen nationalen Minderheit in den Kreisen Bautzen und Kamenz, 08.08.1986, abgedruckt in MEŠKANK 2016, S. 419–421.

<sup>18</sup> Referat von Grós zur Beratung im Mdl am 27.10.1988, SächsHStA, Mdl/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1029, Bl. 180–193.

Infolge der Absage an die deutsch-sorbische Zweisprachigkeit der Lausitz durch das SED-Politbüro 1959 war die Allianz von Religion und Sprache in den Kirchen für die antikirchliche SED-Parteidoktrin zu einem Problem geworden. In den Akten ist nicht zu erkennen, dass die SED oder einzelne Funktionäre jemals im Ansatz verstanden hätten, weshalb ihre Agitation die im Christentum verwurzelten Sorben häufig nicht erreichte. Stereotyp wiederholte Vorwürfe der Offiziere des MfS betrafen die „Stellung der katholischen Kirche zur Jugendweihe“ und die behauptete Bedrohung von „Gläubigen bei der Teilnahme ihrer Kinder an der Jugendweihe“ durch Kapläne und Pfarrer.<sup>19</sup> Zweifellos hatten religiöse Unterweisung und die Sozialisation in einem christlichen Elternhaus ihren Anteil (vgl. PECH 2003: 117) an der Abwehrkraft und Renitenz von Jugendlichen wie jener Schülerin an der Sorbischen Erweiterten Oberschule (SEOS) Bautzen, die „in die 10. Klasse geht und außerhalb, also in der Stadt wohnt. Sie kümmert sich um die Glaubensfreunde, die den sorbisch/katholischen Glauben haben, nicht im Internat wohnen und vorwiegend aus der sorbischen Intelligenz kommen.“<sup>20</sup> Tendenziell setzten sich Auflehnung und Widerspenstigkeit neben Formen der Anpassung und des Einfügens unter den Studierenden fort.<sup>21</sup>

In der Ablehnung der Jugendweihe äußerten sorbische Christen Distanz zur SED-Politik: „In Bautzen ist eine Ballung der sorbischen Intelligenz festzustellen. Daraus ableitend gibt es in Bautzen auch eine Konzentration sorbischer katholischer Akademiker, die zum Großteil noch sehr jung sind. Diese Katholiken bekennen sich bewusst zum katholischen Glauben, praktizieren und erziehen in diesem Sinne ihre Kinder. In der Gemeinde der Dompfarrei haben 5 Akademiker ohne Beeinflussung des Pfarrers öffentlich bekannt gegeben, dass sie ihre Kinder nicht zur Jugendweihe gehen lassen wollen.“ Sie konfrontierten die staatlichen Organe mit dem Vorwurf einer Verletzung der Glaubensfreiheit.<sup>22</sup>

An diese Beobachtungen schließen sich weitere Fragen an wie die nach den Bestandteilen des Säkularisierungsdrucks, dem das traditionelle sorbische Milieu in den letzten zwei Jahrzehnten der DDR ausgesetzt war. Welches Potential aktivierten Sorben, um sich dem zu widersetzen, und wie konnten Kirchen unterstützend wirksam werden in Konflikten um den Religionsunterricht und die Jugendweihe, um Wallfahrten und Prozessionen oder um Bauprojekte der Kirchen wie beim Bau eines katholischen Kindergartens in Crostwitz?<sup>23</sup> Gelang es den Angehörigen „ideologie-affiner“ Gruppen wie Lehrern, den Mitarbeitern von Behörden und dem akademischen Nachwuchs, dem politischen Druck standzuhalten? Konnte Zusammenhalt ein Bollwerk errichten gegen assimilatorischen Druck und ideologische Zumutungen – für Lehrer, Schüler, Studierende und andere? Ein Informant des MfS beschrieb es als Strategie der Eltern, dass sie „ihren Kindern formell die Zustimmung zur Teilnahme an der Jugendweihe [erteilten], die Kinder erscheinen dann aber nicht. Hierbei finden die Eltern auch indirekte Unterstüt-

<sup>19</sup> Begründung der MfS-Kreisdienststelle Kamenz zum beabsichtigten IM-Vorlauf, 15.06.1974, BStU, MfS BV Dresden AIM 685/85, Teil I Bd. 1, Bl. 17–18.

<sup>20</sup> Bericht über Zusammenkünfte katholischer Schüler der SEOS außerhalb des Internats, 09.06.1978, BStU, MfS BV Dresden AOP 4883/81, Bl. 123.

<sup>21</sup> Anschreiben 24.10.1985 und Einschätzung des 5. Hochschul-Kurses 09.09.–13.09.1985 in Milkel, SächsHStA, Mdi/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1022, Bl. 314–318.

<sup>22</sup> Bericht 13.05.1987, BStU, MfS BV Dresden AIM 3018/90 Teil II Bd. I, Bl. 53–54.

<sup>23</sup> Vgl. Information für Modrow und Witteck zum Kindergarten Crostwitz, 23.08.1984, BStU, MfS BV Dresden AKG PI 263/84, Blatt 1–3.

zung durch Lehrer die auch kirchl[ich] gebunden sind und deren Kinder ebenfalls nicht an der Jugendweihe teilnehmen.“<sup>24</sup>

Durchgängig befanden sich die Sorben in einem „Dilemma zwischen ökonomischer Existenzgrundlage und Vernichtung des eigenen Lebensraums“ (RATAJCZAK 2004). Fortschreitende Urbanisierung, fehlende Investitionen in die Dörfer, die Versiegelung weiter Landschaften und Zerstörung von Ökosystemen flankierten die forcierte Industrialisierung der Lausitz: Zwar „verbesserten sich die Lebensbedingungen für tausende Arbeiterfamilien, vor allem durch den Bau zweier Wohnstädte für das Kombinat ‚Schwarze Pumpe‘“ (HÜBNER 1984: 198). Gleichzeitig gingen Teile der sorbisch geprägten Lebenswelt unwiederbringlich verloren. Wie interpretierten Sorben die Interdependenz von Kulturerbe und Umwelt?

In der von Anbeginn untrennbar mit der deutschen Sprache verbundenen industriellen „Großproduktion [...] verlor das Sorbische einen Teil seiner Kommunikationsfähigkeit“, ein Prozess, der sich „unter den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen nach 1945“ fortsetzte (NEDO 1965: 108). Sogar der 1. Stellvertreter des Ratsvorsitzenden des Bezirkes Dresden, Heinz Bernhard, musste einräumen: „Die sorbische Kultur geht immer weiter aus dem sorbischen Dorf hinaus.“<sup>25</sup> Die mit den Abbaggerungen unmittelbar verbundene Entwurzelung und die Verwerfungen, die über einhundert Dörfer und Siedlungen mit mehreren Tausend Einwohnern betrafen (vgl. KUNZE 2001: 306), ließen sich nicht leugnen: „Ein weiteres Problem, die Devastierung, die Umsiedlung von Bewohnern der Gemeinden, die dem Kohleabbau zum Opfer fallen, hat zwei Seiten: Eine Seite ist, dass die Substanz der Bauern erhalten bleiben sollte – Bauern müssen Bauern bleiben. Die andere Seite ist, dass die sorbische Substanz nicht zersiedelt, die sorbischen Familien nicht zersplittert werden sollten.“<sup>26</sup> Der Mitarbeiter der Abteilung Staats- und Rechtsfragen des ZK der SED, Erwin Jurisch, verschwieg freilich, dass führende SED-Funktionäre diesen Appell, als ihn Pfarrer Józef Nowak-Radworski im Oktober 1956 unter ausdrücklichem Beifall von Sorben vortrug,<sup>27</sup> heftig attackiert, als „konterrevolutionär“ diffamiert (SCHILLER/THIEMANN 1979: 158) und zum Verstummen gebracht hatten, ehe sich diese Einsicht in den Leitungsgremien der Partei durchsetzte. Jurischs Aufforderung, bäuerlich-sorbische Substanz zu erhalten, die es nicht mehr gab, nachdem diese in der Zwangskollektivierung zuerst unwiederbringlich vernichtet und anschließend musealisiert worden war, muss als zynisch bezeichnet werden.

Ergaben sich aus regional unterschiedlich wirksamen Faktoren der sozialen, ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen die charakteristischen Abweichungen

<sup>24</sup> Bericht Jugendarbeit und katholische Kirche Panschwitz-Kuckau, 13.11.1984, BSStU, MfS BV Dresden AIM 344/89 Teil II Bd. 4, Bl. 348.

<sup>25</sup> Schreiben Bernhards, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Dresden, an Generalmajor Marterer, Stellvertreter des Ministers Mdi, 12.04.1971, SächsHStA, Mdi/DDR, Abteilung Sorbenfragen 0981, Bl. 164–168.

<sup>26</sup> Erfahrungsaustausch des Mdi mit den Ersten Stellvertretern der Räte der Bezirke und Räte der Kreise, weiteren Staatsfunktionären und den Sekretären des Domowina-Bundesarbeitsrates und ihrer Kreisvorstände am 27.03.1984 in Hoyerswerda, Diskussionsbeitrag von Erwin Jurisch, SächsHStA, Mdi/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1036, Bl. 112–156, hier 153.

<sup>27</sup> Bericht zur Gemeinde Radibor im MTS-Bereich [Maschinen-Traktoren-Station] Luttowitz undatiert [März 1957], SächsHStA, Mdi/DDR, Abteilung Sorbenfragen 0636, Bl. 38–43. Die Tageszeitung *Nowa Doba* veröffentlichte den Beitrag Nowaks „Die sorbische Familie – Herz unseres Volkes“ am 17.10.1956 (vgl. KELLER 2000: 18 f., PECH 1999: 61–64).

in den Transformationsprozessen der überwiegend evangelischen Sorben der Ober- und Niederlausitz und der sorbischen Katholiken im Städtedreieck Bautzen–Kamenz–Hoyerswerda? An dieser Konstellation setzen Fragestellungen zu den Auswirkungen der SED-Sorbenpolitik in vergleichender Perspektive an, wenn es um die „Lösung der nationalen sorbischen Frage beim Aufbau des Sozialismus“ ging.<sup>28</sup> Diesbezüglich soll in einem der ersten Schritte der weiteren Projektrecherche induktiv aus den Quellen heraus ein Korpus von Fragen erarbeitet werden, die spezifischen Erkenntnisgewinn hinsichtlich der Praxis staatlichen Handelns versprechen. Wegen der territorialen Gliederung in die zwei Bezirke Cottbus und Dresden liegt es auf der Hand, von der Bezirksebene ausgehend Unterschiede und Gemeinsamkeiten der jeweiligen Kreis- und Ortsbehörden zu fokussieren, die auf Integration der Sorben in die „sozialistische Nation“ (PALMOWSKI 2016) und die „sozialistische Menschengemeinschaft“<sup>29</sup> zielten. Dieser auf höchster politischer Ebene, dem VII. Parteitag der SED im April 1967 formulierte Aufruf<sup>30</sup> sollte die Diskussion<sup>31</sup> zu der für 1968 anvisierten Änderung der DDR-Verfassung propagandistisch einfassen und forcieren (vgl. WOLLE 2008: 46 f.). Innerhalb weniger Wochen seien in den Kreisen Bautzen und Kamenz „973 Veranstaltungen mit über 25 800 Teilnehmern“ von „überwiegend sorbischen Bürgern“ besucht worden,<sup>32</sup> eine Meldung, die die Vorstellung bezweckte, die sorbische Bevölkerung begrüße die SED-Politik. Was bewirkte die Agitation im zweisprachigen Gebiet? Entstand innerhalb des Wandels, den die SED-Führung mit ideologischen Kampagnen zu beschleunigen versuchte, um zu erreichen, dass sich Sorben lossagten von den religiösen Bestandteilen sorbischer Bräuche, ein säkulares Sorbentum? Daran schließen sich Überlegungen an zur Weiterführung von sorbischen Traditionen zwischen Anpassung, Eigensinn und weltanschaulicher Verweigerung (LINDENBERGER 1999).

### Nationalitätenpolitik und „Primat der Politik“

Um den Forschungskomplex zur Umsetzung zentraler Vorgaben auf regionaler Ebene und den daraus resultierenden Konflikten der örtlichen Behörden, der SED-Organen mit

<sup>28</sup> Vorlage für eine Beratung mit Ministerien bzw. zentralen staatlichen Organen zu speziellen Fragen der Arbeit im zweisprachigen Gebiet, undatiert (1956), SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 0576, Bl. 29–36.

<sup>29</sup> Rat des Bezirkes Dresden 16.01.1968, Vorlage für die Ratssitzung am 22.01.1968 und Bericht über die Entwicklung der Nationalitätenpolitik, SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1072, Bl. 309–318, hier Bl. 313.

<sup>30</sup> „Das große Werk der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wird alle Bürger der Republik noch enger zusammenschließen. Es wird die sozialistische Menschengemeinschaft weiter festigen. [...] Unter Führung der Partei der Arbeiterklasse, in enger Zusammenarbeit mit allen befreundeten Parteien des demokratischen Blocks und allen anderen in der Nationalen Front vereinten Kräften, werden die Millionen Bürger der Deutschen Demokratischen Republik diese Gemeinschaft selbst formen.“ In: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (Hg.): Manifest des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1967.

<sup>31</sup> Protokoll zur Beratung der Abteilung Sorbenfragen mit den Mitarbeitern der Arbeitsgruppen, 01.02.1968, SächsHStA, MdI/DDR, Abteilung Sorbenfragen 0981, Bl. 87–91.

<sup>32</sup> Bericht des Bezirkssekretariats Dresden der Nationalen Front über die Tätigkeit der Arbeitsgruppen Christliche Kreise im sorbischen Gebiet, 22.04.1968, BStU ZA, MfS HA XX/4 3607, Bl. 1–8.

sorbischen Verbandsfunktionären und kirchlichen Interessenvertretern zu untersuchen, muss die Interaktion der Akteure vor Ort in den Blick genommen werden. Reflektierten diejenigen sorbischen SED-Funktionäre, die sich aufrichtig um die Wahrung sorbischer Identität und die Gleichberechtigung der Sorben bemühten, ihre Zwangslage? Sie alle wollten Industrialisierung und „Fortschritt“. Ein Versprechen auf wachsenden Wohlstand, auf verbesserte Lebens- und Wohnbedingungen, auf Teilhabe am proklamierten Fortschritt begleitete die industrielle Modernisierung. Zugleich bedeutete Industrialisierung in so gigantischem Umfang gravierende ökologische Eingriffe sowie den massiven Zuzug fremder Arbeitskräfte und das Eindringen der Fremden in das sorbische Siedlungsgebiet (FÖRSTER 1998); sie beinhaltete wechselseitige Integration, Angleichung und den Verlust kultureller Differenz. Bereits 1956 hieß es über die Bevölkerung von Weißkollm, dass eine „starke nationale Entfremdung“ zu beobachten sei: Die nahe Grube „Glückauf“ ziehe fremde Arbeitskräfte, insbesondere Umsiedler an, von 1200 Einwohnern seien noch 700 Sorben. „Der größte Teil der sorbischen Bevölkerung in Weißkollm ist bereits so weit verdeutscht, dass sie sich nicht mehr für die Lösung ihrer nationalen Probleme einsetzen.“<sup>33</sup> Ungebrochen setzte sich der Trend zur ethnischen Überfremdung und Marginalisierung der Sorben fort (vgl. KELLER 1995). Alle Investitionen in sorbische Institutionen und Freizeitaktivitäten, in Schulbildungs- und Kulturprojekte, sämtliche Bemühungen zur Förderung des sorbischen akademischen und künstlerischen Nachwuchses hielten das stete Verschwinden der traditionellen sorbischen Lebenswelt nicht auf.

Was unternahmen SED-Funktionäre, um gegen die von beiden Konfessionen beanspruchte Mitwirkung bei der Verteidigung sorbischer Identität vorzugehen? Wie wehrten sich die von der Industrialisierung betroffenen Sorben, die in den Kirchen Halt fanden, gegen die Entkirchlichung und gegen atheistische Rituale? Solidarisierten sie sich, nutzten sie spezielle sorbische Plattformen, schlossen sie sich fester zusammen? – Abzuwarten bleibt, auf welche der vielen Fragen die Quellen antworten können. Nach einer Sichtung der Archivalien ist davon auszugehen, dass ihre Auswertung und Analyse die Konturen des Untersuchungsgegenstandes deutlich schärfen und zu einem umfassenden Verständnis der Auswirkungen der Sorbenpolitik beitragen werden.

Band 4 der 1977 abgeschlossenen Edition „Geschichte der Sorben“ mit dem Untertitel „Von 1945 bis zur Gegenwart“ (SCHILLER/THIEMANN 1979) konnte in diese Problemfelder nicht eindringen, obwohl er eines der wichtigsten Publikationsvorhaben des Instituts für sorbische Volksforschung abschloss. Abgesehen davon, dass damals der weitere Verlauf der Geschichte der DDR und der Sorben nicht abzusehen war, beabsichtigte diese „Geschichte der Sorben“ keine unvoreingenommene, auf der kritischen Auswertung von Quellen beruhende historische Expertise. Sie folgte einer politisch formulierten, folglich nur eingeschränkt wissenschaftlichen Zielrichtung (vgl. POLLACK 2020),<sup>34</sup> um „auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus ein Gesamtbild von Vergangenheit, Gegenwart und Perspektive des sorbischen Volkes“ zu vermitteln und das „Verständnis für die marxistisch-leninistische Nationalitätenpolitik“ der SED-Führung zu vertiefen (ŠOLTA 1979: 161). Programmatisch thematisierte der Band die Beteiligung

<sup>33</sup> Bericht zum Brigadeeinsatz MTS-Bereich Weißkollm 22.–24.11. und 27.11.–01.12.1956, SächsHStA, Mdl/DDR, Abteilung Sorbenfragen 0636, Bl. 77–93.

<sup>34</sup> Für die Übersetzung seines Aufsatzes „‘Auf ins Gefecht!’ DDR-Zensursystem und sorbische Geschichtsschreibung“ danke ich Friedrich Pollack.

von Sorben an der Gestaltung der „entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ und deren „Möglichkeiten, ihre besonderen sprachlichen und kulturellen Interessen wahrzunehmen“ (SCHILLER/THIEMANN 1979: 11). Die von den Autoren vorgenommene Periodisierung orientierte sich nicht an ereignisgeschichtlichen Fakten, sondern an einem simplen Zeitschema: Auf die Kapitel der Jahre 1945–1949 und 1949–1961 folgten 1961–1970 und die Jahre seit 1971. In den Überschriften der jeweiligen Kapitel skizzierten sie die Umriss des politischen Programms, beginnend mit der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung über den sozialistischen Aufbau hin zur Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft. Für das Jahr 1968 erörterten sie (ebd.: 202–209) die Zustimmung der sorbischen Bevölkerung im Volksentscheid über die DDR-Verfassung, die imponierend vielfältigen Beiträge des II. Festivals der sorbischen Kultur und die 4. Durchführungsbestimmung zum Bildungsgesetz, das den Ort des sorbischen Sprachunterrichts an den Schulen neu bestimmte (vgl. *Cyž* 1969: 493–502).

Über das gewaltsame Ende des „Prager Frühlings“ schwiegen die Autoren ebenso wie über die folgenschwere, im Juli 1968 von der SED-Führung erzwungene Korrektur der im Institut für sorbische Volksforschung in Bautzen entwickelten Forschungskonzepte (vgl. BRYČKA 2019).<sup>35</sup> Eine Mitteilung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW), der das Bautzener Institut unterstellt war, an die Abteilung Sorbenfragen demonstrierte die janusköpfige Doppelfunktion zentraler Wissenschaftseinrichtungen der DDR als Forschungs- und Kontrollinstanzen. Das Schreiben mit dem beigelegten Aufsatz von Martin Kasper, Klaus Schiller und Jan Šořta brachte den Stein ins Rollen.<sup>36</sup> Kurz darauf mussten die drei Wissenschaftler ihren bereits gedruckten Beitrag über die Lausitzer Sorben in der DDR<sup>37</sup> für den im August 1968 in Prag stattfindenden VI. Internationalen Slavistenkongress (vgl. KOSCHMIEDER/BRAUN 1968) zurückziehen und ihre Teilnahme daran absagen. Hier ist nicht der Platz, um sich mit dem Inhalt des Textes zu befassen, sondern mit den Nachwirkungen der darin identifizierten „ideologischen Unklarheiten“ zur „Geschichte der Sorben in der Zeit nach 1945“, mit der sie die Kritik des Zentralkomitees der SED auf sich gezogen hatten. In einer kurzfristig einberufenen Krisensitzung forderten die Vertreter der ZK-Abteilungen für Wissenschaft und der für Staats- und Rechtsfragen von den zuständigen Mitarbeitern der DAW umgehend die „Sicherung einer klaren marxistisch-leninistischen Position in der weiteren Arbeit des Instituts“. Das beinhaltete neben ersten Schritten wie einer Stellungnahme des zu dieser Besprechung nicht eingeladenen Institutsdirektors, Pawoř Nowotny, vor allen Dingen eine „grundsätzliche Diskussion über die marxistische Darstellung der Geschichte der Sorben in der Zeit nach 1945“. Mit Beteiligung der in den verschiedenen Ministerien für die sorbischen Belange zuständigen Funktionäre sei eine externe zeitweilige Arbeitsgruppe ausgewählter SED-Genossen einzusetzen, um die „prinzipielle Auseinandersetzung über inhaltliche Fragen“ der künftigen Forschungsaufgaben des Instituts zu führen. Diese Vorgaben sollten unter „Einschaltung der zen-

<sup>35</sup> Für die Übersetzung seines Aufsatzes „Konsequenzen des Jahres 1968 für das Institut für sorbische Volksforschung“ danke ich Martin Brützke.

<sup>36</sup> Anschreiben DAW an Holder, 11.06.1968, SächsHStA, Mdi/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1003, Bl. 344.

<sup>37</sup> Sonderdruck – Martin Kasper, Klaus J. Schiller, Jan Šořta: Die Lausitzer Sorben im Prozess der revolutionären Umwälzungen in der DDR seit 1945. Slawismus und proletarischer Internationalismus in der neuesten Geschichte einer nationalen Minderheit, ebd., Bl. 303–314.

tralen Parteileitung der Deutschen Akademie der Wissenschaften, der Bezirksleitung Dresden und der Kreisleitung Bautzen“ in der SED-Grundorganisation des Instituts verbindlich festgelegt werden.<sup>38</sup>

Mit der Formel „Primat der Politik“ fassten die wenige Tage später für das Institut für sorbische Volksforschung in Bautzen erlassenen ersten „Maßnahmen zur Verbesserung der politisch-ideologischen und wissenschaftlichen Arbeit“ die Eingriffe prägnant zusammen. Doch bewirkte die Bevormundung der wissenschaftlichen Arbeit des Instituts durch die SED 1968 tatsächlich, dass die „politisch-ideologischen und methodologischen Fehler und Schwächen im gesamten Institut restlos überwunden und alle Voraussetzungen für eine wissenschaftlich einwandfreie Darstellung der Geschichte der Sorben nach 1945 geschaffen werden“ konnten?<sup>39</sup> Differenzen zwischen der SED-Parteileitung des Instituts und dem Direktor warfen noch 1975 „die Frage auf, welche Rolle die Parteiorganisation im Leben unseres Instituts spielt“.<sup>40</sup> Gingen zentrale Forschungsaufgaben des Instituts wie beispielsweise die „Probleme der Formung der sozialistischen Staatsbürger sorbischer Nationalität zu untersuchen“<sup>41</sup> unmittelbar auf die diktierten Maßnahmen zurück?

In welchem Zusammenhang stand die Verurteilung der Prager Reformpolitik durch die SED-Führung mit den weitreichenden Folgen für die sorbischen Wissenschaftler? Verstießen sie mit ihrem Aufsatz gegen Denkverbote und warum musste die ursprüngliche Konzeption der auf drei Bände geplanten „Geschichte der Sorben“ (vgl. ŠURMAN 2019)<sup>42</sup> aufgegeben werden? Auch auf diese Fragen sollen schlüssige Antworten gefunden werden. Jedenfalls wurde in der für das Institut für sorbische Volksforschung konzipierten Neuausrichtung der Forschungsarbeit die „Bedeutung der sorbischen Volksforschung für die Führungs- und Leitungstätigkeit der Partei- und Staatsorgane im deutsch-sorbischen Gebiet“<sup>43</sup> und die „politisch-ideologische Zielstellung seiner wissenschaftlichen Forschung“<sup>44</sup> ultimativ herausgestellt. Die Ausrichtung der zukünftigen Forschungs- und Publikationstätigkeit an der SED-Parteidoktrin schlug sich nicht zuletzt in den Arbeiten zur neueren sorbischen Geschichte und im Inhalt der geplanten Gesamtdarstellung nieder (vgl. MEŠKANK 1992). Eigenen Angaben zufolge gelang es der sorbischen Historiografie, „den sozialen Inhalt der Nationalitätenfrage und die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei bei der Lösung der auftretenden Probleme nachzuweisen“ (ŠOLTA 1970: 279). Die abschließende Feststellung lautete: „Das vierbändige Werk widerspiegelt Erkenntnisfortschritt und Forschungsstand und ist zugleich Ausdruck der kontinuierlichen Nationalitätenpolitik in der DDR.“ (ŠOLTA 1980: 805).

<sup>38</sup> Information Holders vom 05.07.1968 über die Unterredung im Haus des ZK am 28.06.1968, ebd., Bl. 330–331.

<sup>39</sup> Erste Maßnahmen zur Verbesserung der politisch-ideologischen und wissenschaftlichen Arbeit des Instituts für sorbische Volksforschung der DAW in Bautzen, 10.07.1968, ebd., Bl. 321–327.

<sup>40</sup> Bericht der SED-Parteileitung in der Parteiversammlung, 07.04.1975, ebd., Bl. 217–222.

<sup>41</sup> Entwurf der Forschungskonzeption am Institut für sorbische Volksforschung 1971–1980, undatiert [1969], ebd., Bl. 276–286, hier 277.

<sup>42</sup> Für die Übersetzung seines Aufsatzes „Zur Vorgeschichte und Realisierung des Kompendiums der vierbändigen ‚Geschichte der Sorben‘“ danke ich Peter Schurmann.

<sup>43</sup> Entwurf der Forschungskonzeption am Institut für sorbische Volksforschung 1971–1980, undatiert [1969], SächsHStA, Mdl/DDR, Abteilung Sorbenfragen 1003, Bl. 276–286, hier 279.

<sup>44</sup> Entwurf einer politischen Führungskonzeption der BPO [Betriebsparteiorganisation] am Institut für sorbische Volksforschung 1969–1980, 11.02.1969, ebd., Bl. 70–76, hier 73.

## Literaturverzeichnis

- ADAM, Jens 1997: Was macht Schleife sorbisch? Vom lokalen Umgang mit einem regionalen Identitätsmuster. In: BECKER, Franziska; TSCHERNOKOSHEWA, Elka (Hgg.), *Skizzen aus der Lausitz. Region und Lebenswelt im Umbruch*. Köln, S. 185–208.
- ARNOLD, Sina; BISCHOFF, Sebastian 2016: Wer sind wir denn wieder? Nationale Identität in Krisenzeiten, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 14–15, S. 28–34.
- BAHLCKE, Joachim (Hg.) 2001: *Geschichte der Oberlausitz. Herrschaft, Gesellschaft und Kultur vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts*. Leipzig.
- BÖRGER, Bernd; KRÖSELBERG, Michael (Hgg.) 1993: *Die Kraft wuchs im Verborgenen. Katholische Jugend zwischen Elbe und Oder 1945–1990*. Düsseldorf.
- BRESAN, Annett 2002: *Pawoł Nedo. Ein biografischer Beitrag zur sorbischen Geschichte*. Bautzen.
- BRYCKA, Měrćin 2019: Wuskutki lěta 1968 za Institut za serbski ludospyt, in: *Rozhlad* 69/10, S. 19–22.
- BUCHHOLT, Stefan 1996: Transformation und Gemeinschaft: Auswirkungen der „Wende“ auf soziale Beziehungen in einem Dorf der katholischen Oberlausitz, in: HELLER, Wilfried (Hg.), *Identität – Regionalbewusstsein – Ethnizität*. Potsdam, S. 42–65.
- CYŽ, Beno 1969: *Die DDR und die Sorben. Eine Dokumentation zur Nationalitätenpolitik in der DDR*. Bautzen.
- ELLE, Ludwig 1992: *Sorbische Kultur und ihre Rezipienten. Ergebnisse einer ethnosoziologischen Befragung*. Bautzen.
- ELLE, Ludwig 1995: *Sprachenpolitik in der Lausitz. Eine Dokumentation 1949–1989*. Bautzen.
- ELLE, Ludwig 2010: *Die Domowina in der DDR. Aufbau und Funktionsweise einer Minderheitenorganisation im staatlich-administrativen Sozialismus*. Bautzen.
- FÖRSTER, Frank 1998: *Bergbau-Umsiedler. Erfahrungsberichte aus dem Lausitzer Braunkohlenrevier*. Bautzen.
- FÖRSTER, Frank <sup>3</sup>2014: *Verschwundene Dörfer im Lausitzer Braunkohlenrevier*. Bearb. von Robert Lorenz. Bautzen.
- FREY, Norbert 2008: *1968. Jugendrevolte und globaler Protest*. München.
- GÖDDE, Petra 2013: Globale Kulturen, in: IRIYE, Akira (Hg.), *1945 bis heute. Die globalisierte Welt*. München (= *Geschichte der Welt*. Hg. von Akira IRIYE und Jürgen OSTERHAMMEL; 6), S. 535–669.
- GROSS, Reiner 2001: *Geschichte Sachsens*. Berlin.
- HELLER, Wilfried (Hg.) 1996: *Identität – Regionalbewusstsein – Ethnizität*. Potsdam.
- HÜBNER, Peter 1984: Zum Kohle- und Energieprogramm der DDR 1957, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 32, S. 195–205.
- JACOBS, Fabian; NOWAK, Měto 2020: Mehrwerte schaffen. Wie der Strukturwandel von der sorbisch-deutschen Mehrsprachigkeit profitieren kann, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 6–7, S. 40–47.
- KELLER, Ines 1995: Zu einigen Momenten des Wandels in sorbischen Dörfern, in: *Minderheiten – Rechte und Realitäten. Mjeńšiny – prawa a realita. Lětopis* 42 (Sonderheft), S. 63–67.
- KELLER, Ines 2000: *Sorbische und deutsch-sorbische Familien. Drei Generationen im Vergleich*. Bautzen.

- KOSCHMIEDER, Erwin; BRAUN, Maximilian (Hgg.) 1968: Slavistische Studien zum VI. Internationalen Slavistenkongreß in Prag 1968. München.
- KOWALCZYK, Tomasz 1999: Die katholische Kirche und die Sorben 1919–1990. Bautzen.
- KROLL, Frank-Lothar 2014: Geschichte Sachsens. München.
- KUNZE, Peter 1999: Bemühungen um die Gründung eines Lehrerseminars in der Oberlausitz 1770 bis 1817, in: SCHMIDT, Martin (Hg.), Sammeln – Erforschen – Bewahren. Zur Geschichte und Kultur der Oberlausitz. Ernst-Heinz Lemper zum 75. Geburtstag. Görlitz, S. 340–360.
- KUNZE, Peter 2001: Geschichte und Kultur der Sorben in der Oberlausitz. Ein kulturgeschichtlicher Abriß, in: BAHLCHE, Joachim (Hg.), Geschichte der Oberlausitz. Herrschaft, Gesellschaft und Kultur vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Leipzig, S. 267–314.
- LINDENBERGER, Thomas 1999: Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung, in: LINDENBERGER, Thomas (Hg.), Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR. Köln, S. 13–43.
- MALINK, Jan (Hg.) 2017: Fünf Jahrhunderte. Die Sorben und die Reformation. Pjeć lětstotkow. Serbja a reformacija. Bautzen.
- MEŠKANK, Timo 1992: Die sorbische Geschichtsschreibung am Scheidepunkt. Versuch einer Standortbestimmung. In: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 25, S. 42–48.
- MEŠKANK, Timo 2014: Instrumentalisierung einer Kultur. Zur Situation bei den Sorben 1948–1989. Bautzen.
- MEŠKANK, Timo 2016: Sorben im Blick der Staatssicherheit. Die Akten des K5 und des MfS der DDR 1949–1989. Bautzen.
- MEŠKANK, Timo 2017: Gegensätzliche Wertvorstellungen und andersartige Lebenswelten. Zur gewaltsamen Umformung der sorbischen Gesellschaft von 1948 bis 1964, in: Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik. Ausgabe 4, Heft 85, S. 29–34.
- MEŠKANK, Werner 2008: Vom Verhältnis der Kirche im Osten des heutigen Deutschlands zu ihren wendischen Mitgliedern und den niedersorbisch-wendischen Gottesdiensten der neueren Zeit, in: NORBERG, Madlena; KOSTA, Peter (Hgg.), Sammelband zur sorbischen, wendischen Kultur und Identität. Potsdam (= Postdamer Beiträge zur Sorabistik; 8), S. 94–142.
- MÜLLER, Winfried; DANNENBERG, Lars-Arne; PECH, Edmund; STEINBERG, Swen 2011: Oberlausitz (= Kulturlandschaften Sachsens; 4). Leipzig.
- MÜLLER-ENBERGS, Helmut; JABS, Cornelia 2009: Der 2. Juni 1967 und die Staatssicherheit, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 42, S. 395–400.
- NEDO, Pawoł 1965: Sorbische Volkskunde als Insselforschung. In: Lětopis C 8, S. 98–115.
- NIEDERSEN, Uwe (Hg.) 2017: Reformation in Kirche und Staat. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden.
- NORBERG, Madlena 1996: Sprachwechselprozeß in der Niederlausitz. Soziolinguistische Fallstudie der deutsch-sorbischen Gemeinde Drachhausen/Hochoza. Uppsala.
- NORBERG, Madlena 2008: Wendisches Kirchenleben in Cottbus in Vergangenheit und Gegenwart, in: NORBERG, Madlena; KOSTA, Peter (Hgg.), Sammelband zur sorbi-

- schen, wendischen Kultur und Identität. Potsdam (= Postdamer Beiträge zur Sorabistik; 8), S. 86–93.
- NORBERG, Madlena; KOSTA, Peter (Hgg.) 2008: Sammelband zur sorbischen, wendischen Kultur und Identität. Potsdam (= Postdamer Beiträge zur Sorabistik; 8).
- PALMOWSKI, Jan 2016: Die Erfindung der sozialistischen Nation. Heimat und Politik im DDR-Alltag. Berlin.
- PECH, Edmund 1999: Die Sorbenpolitik der DDR 1949–1970. Anspruch und Wirklichkeit. Bautzen.
- PECH, Edmund 2003: Eine Vorzeigeminderheit? Die Sorben in der DDR, in: PECH, Edmund; SCHOLZE, Dietrich (Hgg.), Zwischen Zwang und Beistand. Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart. Dresden, S. 102–129.
- PECH, Edmund 2004: „Der sozialistische Frühling auf dem Lande“. Die Kollektivierung der Landwirtschaft in der zweisprachigen Oberlausitz, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 74/75 (2003/04), S. 349–361.
- PECH, Edmund 2009: Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die zweisprachigen katholischen und evangelischen Kirchgemeinden in der Oberlausitz, in: DANNENBERG, Lars-Arne; SCHOLZE, Dietrich (Hgg.), Stätten und Stationen religiösen Wirkens. Studien zur Kirchengeschichte der zweisprachigen Oberlausitz. Bautzen, S. 314–323.
- PECH, Edmund 2012: Ein Staat – eine Sprache? Deutsche Bildungspolitik und autochthone Minderheiten im 20. Jahrhundert. Die Sorben im Vergleich mit Polen, Dänen und Nordfriesen. Bautzen.
- PLATO, Alexander von; SCHÖNHERR, Nicole 2010: Die Erfahrung Dresden, in: MÜLLER, Rolf-Dieter; SCHÖNHERR, Nicole; WIDERA, Thomas (Hgg.), Die Zerstörung Dresdens 13. bis 15. Februar 1945. Gutachten und Ergebnisse der Dresdner Historikerkommission zur Ermittlung der Opferzahlen. Göttingen, S. 189–209.
- POLLACK, Friedrich 2015: Geteilte Vergangenheit. Vorläufige Überlegungen zu Transkulturalität und Transnationalität in der Lausitzer Geschichtsschreibung, in: TSCHERNOKOSHEWA, Elka; KELLER, Ines; JACOBS, Fabian (Hgg.), Einheit in Verschiedenheit. Kulturelle Diversität und gesellschaftliche Teilhabe von Minderheiten auf dem Prüfstand. Münster, S. 105–135.
- POLLACK, Friedrich 2020: „Do boja – zdar!“: NDRski system censury a serbski stawiznopis, in: Rozhľad 70/1, S. 15–19.
- RATAJCZAK, Cordula 2003: Der Überlebensdiskurs der sorbischen Sprache als inner-sorbischer Dialog. Bedingungen, Probleme und neuere Entwicklungen, in: SCHOLZE, Dietrich (Hg.), Im Wettstreit der Werte. Sorbische Sprache, Kultur und Identität auf dem Weg ins 21. Jahrhundert. Bautzen, S. 303–312.
- RATAJCZAK, Cordula 2004: Mühlroser Generationen. Deutsch-sorbische Überlebensstrategien in einem Lausitzer Tagebauggebiet. Münster.
- ŘEZNÍK, Miloš 2014: Die Forschungslandschaft der sächsisch-böhmischen Geschichte (1989-2013), in: KROLL, Frank-Lothar; ŘEZNÍK, Miloš; MUNKE, Martin (Hgg.), Sachsen und Böhmen. Perspektiven ihrer historischen Verflechtung. Berlin, S. 13–32.
- RICHTER, Michael 2017: Deutsche Parteien in der sorbischen Oberlausitz 1945–1953. Die politische Entwicklung in den zweisprachigen Kreisen nach dem Zweiten Weltkrieg. Bautzen.

- SCHILLER, Klaus J.; THIEMANN, Manfred 1979: Geschichte der Sorben. Band 4: Von 1945 bis zur Gegenwart. Bautzen.
- SCHOLZE, Dietrich (Hg.) 2003: Im Wettstreit der Werte. Sorbische Sprache, Kultur und Identität auf dem Weg ins 21. Jahrhundert. Bautzen.
- SCHURMANN, Peter 2016: Sorbische Interessen und staatliche Minderheitenpolitik in der DDR. Quellenedition (1947–1961). Bautzen.
- ŠOLTA, Jan 1970: Forschungen zur sorbischen Geschichte, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 18, Sonderband (= Analysen und Berichte. Zum XIII. Internationalen Historikerkongress in Moskau 1970), S. 269–280.
- ŠOLTA, Jan 1979: Zur Entwicklung des Geschichtsbildes im Zusammenhang mit der Gesamtdarstellung „Geschichte der Sorben“, in: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas 23/1, S. 153–161.
- ŠOLTA, Jan 1980: Forschungen zur sorbischen Geschichte, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 28, Sonderband (= Analysen und Berichte. Zum XV. Internationalen Historikerkongress in Bukarest 1980), S. 807–817.
- STAEMMLER, Johannes (Hg.) 2021: Wir machen das schon. Lausitz im Wandel. Berlin.
- ŠURMAN, Pěťš 2019: Styrizwězkowy kompendium „Stawizny Serbow“ – jogo pśedhistorija a realizacija, in: Rozhlad 69/10, S. 30–33.
- THIESSEN, Malte 2011: Zeitgeschichte als Zumutung und Zugabe. Praxis, Probleme und Potenziale einer besonderen Epoche. Oldenburg.
- TSCHERNOKOSHEWA, Elka 2013: „Bin ich Deutscher oder Sorbe?“ Wege und Irrwege zu einer hybridologischen Forschungsperspektive in der Lausitz, in: TSCHERNOKOSHEWA, Elka; JACOBS, Fabian (Hgg.), Über Dualismen hinaus. Regionen – Menschen – Institutionen in hybridologischer Perspektive. Münster, S. 13–42.
- WALDE, Martin 2003: Die Konstituierung des sorbischen katholischen Milieus, in: PECH, Edmund; SCHOLZE, Dietrich (Hgg.), Zwischen Zwang und Beistand. Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart. Dresden, S. 300–314.
- WALDE, Martin 2014: Katholische Region, in: SCHÖN, Franz; SCHOLZE, Dietrich (Hgg.), Sorbisches Kulturlexikon. Bautzen, S. 175–179.
- WOLLE, Stefan 2008: Der Traum von der Revolte: Die DDR 1968. Berlin.
- ZWAHR, Hartmut 2007: Die erfrorenen Flügel der Schwalbe. DDR und „Prager Frühling“. Tagebuch einer Krise 1968 bis 1970. Bonn.